

G2 SCHAULAGER

Eröffnungsausstellung



Sammlung Hildebrand

G2 Kunsthalle, Dittrichring 13, 04109 Leipzig

Mit Werken aus der Sammlung Hildebrand von Benjamin Bergmann, John Bock, Andrea Bowers, Natalie Czech, Katarína Dubovská, Simon Fujiwara, Paul Glaw, Martin Groß, Nicolás Guagnini, Harry Hachmeister, General Idea, Sebastian Jung, Edgar Leciejewski, Frank Moll, Oscar Murillo, Anna Nero, Ulf Puder, Neo Rauch, Thomas Ruff, Erik Swars, Ulrike Theusner, Clemens Tremmel

Anlässlich der Eröffnung des G2 Schaulagers zeigt die G2 Kunsthalle eine Gruppenausstellung mit einer Auswahl nationaler und internationaler zeitgenössischer Kunstwerke aus der Sammlung Hildebrand. Die 22 künstlerischen Positionen, die die klassische Ausstellungsfläche bespielen, treten in Dialog mit Werken aus dem Bestand der Sammlung Hildebrand, die an den herausziehbaren offenen Depotwänden gezeigt werden. Die Arbeiten lassen sich auf die Dualität zwischen Attraktion und Repulsion beziehen. Die Attraktion, im Sinne einer Anziehungskraft, ist ein existentielles Element in der Rezeption von Kunst. Jede künstlerische Position erfordert in ihrem spezifischen Kontext Entscheidungen bezüglich Betrachtungsart, -dauer und Beständigkeit des Gesehenen. Die psychologischen Ausdrücke Attraktion und Repulsion, der Anziehung und Abstoßung, gelten als grundlegende Prinzipien zur Erklärung von gesellschaftlichen Zusammenschlüssen als Grundlage kultureller Gebilde oder der Abgrenzung gegenüber unbekannter Perspektiven. Kunst sucht als konstanter Sender von attraktiven und repulsiven Impulsen die BetrachterInnen als Adressaten auf und geht eine unabdingbare Korrelation zwischen Auf- und Abnahme, Akzeptanz und Ablehnung ein, über die gesellschaftsrelevante zeitgenössische Debatten geführt werden.

Zu Beginn lockt Erik Swars' (*1988) Leuchtkasten o. T. (*pay attention*) [↘1] den Besucher mit Mitteln der Werbeindustrie. Das Zusammenspiel aus loderndem Feuer und einer PinUp Fotografie, die die entblößten Brüste einer Frau zeigt, während das Gesicht nicht erkennbar ist und ihr Körper so zur Schau gestellt wird, spielt mit aufmerksamkeitsregenden Wahrnehmungstrategien, die nicht zuletzt auch als Kritik sexualisierter Werbetaktiken verstanden werden kann. Im darauffolgenden Gang bricht der Künstler etwaige Erwartungen durch reduzierte und monochrome Arbeiten [↘2/3]. Swars schärft und kalibriert immer wieder über seine Auseinandersetzung mit Fotografie den Blick der BetrachterInnen für die Bilder, die uns omnipräsent umgeben und stellt dazu immer wieder Bezüge zur fotografischen und universellen Geschichte her.

In dem folgenden von der eigentümlichen, ursprünglichen Architektur des ehemaligen Datenverarbeitungszentrums geprägten Raum, begegnen wir zwei Schaukästen [↘5/6] John Bocks (*1965). In diesen kombiniert der Künstler, der in den Bereichen Performance, Installation und Film arbeitet, Einflüsse aus Pop- und Filmkultur, die absurde Narrationen auslösen. Dabei stehen erdachte fotografische Szenen in Kontrast zu konkreten alltäglichen Materialien,

die die Grenze zwischen Realität und Fiktion brechen und verrücken. Die Materialmontagen evozieren ein seltsames Spiel der Perspektiven, bei der der eigene Standort und Bezug zur Räumlichkeit in Frage gestellt wird.

Die historische Treppe hinaufsteigend zieht Martin Groß' (*1984) Arbeit *Whispering Jets* [↘4] die BetrachterInnen in seine eigentümliche Bildwelt und führt die eigenwillige Architektur weiter. Groß' zeichnerische Auseinandersetzung mit Malerei kombiniert zeitgenössische Verweise, die zwischen Lethargie und Hochgefühl in einer digitalisierten Welt schwingen und die die Ästhetik unserer Zeit in sich tragen.

Der Filmemacher Guy Debord (*1931–1994) schrieb 1953 „Ne travaillez jamais“ an eine Hauswand in Paris. Debord war Teil einer Gruppe, die sich als Situationisten bezeichneten, und die sich gegen das durch Kapitalismus ausgelöste Elend der Arbeit auflehnten und die Freizeit als Quelle künstlerischer Tätigkeiten aufwerteten. Der argentinische Künstler Nicolás Guagnini (*1966) überträgt den Schriftzug „Arbeite niemals“ in eine Serie monochromer Arbeiten, die die Programmatik der Situationisten konservieren und die in der gegenwärtigen Debatte bezüglich der Reduzierung von Arbeitsstunden eine aktuelle Relevanz erhält. [↘7]

Der Eingangsbereich des Schaulagers wird von einer Werkreihe des britischen Künstlers Simon Fujiwara (*1982) dominiert, der in der Serie *Who the Bær* anhand der von ihm 2020 geschaffenen Cartoonfigur durch die Kunstgeschichte, Popkultur und kolonial-historischen Welten streift, Stile bekannter KünstlerInnen imitiert und Identitäten annimmt, um so Fragen nach Werk und Autor, Digitalisierung der Gegenwart und deren Auswirkungen auf Identitätsbildung zu stellen. Der Bär, scheinbar ohne Identität, Nationalität, Geschlecht oder Sexualität, wandelt zwischen Lebensstilen, -formen und Epochen und befällt diese invasiv wie ein virulenter Parasit. Eine zentrale Arbeit ist dabei die mechatronische Skulptur *Whos only Whoman?* [↘8], in der Fujiwaras Bär die Rolle eines Roboters mimit, der an den Blechmann aus dem Film *The Wizard of Oz* (1939) erinnert. Die an Jahrmarktattraktionen erinnernde

Arbeit, die durch einen Fußhebel von den BesucherInnen ausgelöst werden kann, behandelt Fragen nach Anreiz und Verlangen digitaler Zuneigung und Bestätigung, auch in Bezug auf das Erschaffen künstlicher Intelligenzen.

In Thomas Ruffs (*1958) *Sternbildern* [↘10] nutzt der Fotograf, der in Düsseldorf bei Bernd und Hilla Becher studierte, Archivmaterial, über das er die Fotografie als Medium immer wieder in den Vordergrund rückt. Ruff wählt den Ausschnitt aus über 600 Fotonegativen, aufgenommen vom European Southern Observatory in den Anden in Chile, aus. Die Sternbilder beinhalten die grundlegenden Komponenten von Fotografie: Zeit und Licht. Ruff vereint konkrete Wissenschaft mit subjektiver Ästhetik. Die Sternbilderserie stellt den Startpunkt für Ruffs fotografische Auseinandersetzung mit bereits vorhandenem Archivmaterial dar, bei dem er die Frage nach Autorenschaft stellt.

Eine weitere fotografische Position zeigt den Künstler Harry Hachmeister (*1979) als Selbstporträt, wie gelähmt, auf einem Sofa liegend [↘11]. Eine Spielzeugkrone und geschminkte Lippen scheinen als geschlechtsspezifische Attribute passiv von außen eine Identität zu diktieren. Hachmeisters Selbstinszenierung entzieht sich eindeutiger Lesbarkeit. So bleibt es unklar, ob der Künstler aus dem Bild herausblickt oder den Blick durch das Schließen der Augen in die Ferne verwehrt.

Auch bei Paul Glaw (*1988) steht die Frage nach Identität im Vordergrund. Der in Halle an der Saale aufgewachsene Künstler macht immer wieder die Brüche deutscher Identitäten zum Thema. Die Maske als charaktergebendes bzw. -verdeckendes Attribut verschleiert als wiederkehrendes Objekt die Identität der Figuren in seinen Bildern [↘13]. Glaw verzerrt und verschiebt Wahrnehmung und Perspektive, wenn Spiegelbilder nicht mehr das reine Abbild des Selbst zeigen, sondern den Blick in das Innere, das von Lust und Hedonismus aber auch von Zwang und Schmerz geprägt ist, zulässt [↘14].

In Edgar Leciejewskis (*1977) *Schwarzenberg* Bildern [↘12] erweckt er eine tote Taube zum Leben, indem er die Flügel eines leblosen Vogels einscannt und als Bewegung inszeniert.

Gefunden hat der Künstler die leblose Taube in dem Titelgebenden Ort: Schwarzenberg. Schwarzenberg wurde nach dem zweiten Weltkrieg versehentlich keinem der Alliierten Besatzungsmächten zugeordnet und war für einen kurzen Moment ein Ort der Staatenlosigkeit.

Die Arbeit *Great AIDS (Quinacridone Rose Deep)* [↘15], der Künstlergruppe General Idea, bestehend aus Felix Partz (*1945–1994), Jorge Zontal (*1944–1994) und AA Bronson (*1946), ist Teil der Aufmerksamkeitskampagne in den 80er und 90er Jahren, die die Gruppe über massenkompatible Vervielfältigungsmethoden wie Poster, T-Shirts, Postkarten oder Tapeten führte, um der Stigmatisierung von an AIDS Erkrankten entgegenzuwirken. Ähnlich wie ein Virus verbreitet sich das Logo zuerst in New York und dann auch in anderen internationalen Städten und unterminiert Auffassungsstrategien, indem der Stil des Love Schriftzuges des Künstlers Robert Indiana adaptiert wird. Die Aktivität der Gruppe endete, nachdem Zontal und Partz 1994 an den Folgen einer HIV-Infektion starben.

Der britische Turner-Preisträger Oscar Murillo (*1986), der in Malerei, Installation, Performance und Bildhauerei arbeitet, drückt in seinen Arbeiten die sozialen und politischen Gefüge seiner Generation aus. Während er in einigen Werken einen konkreten politischen Aktivismus mit klarer Botschaft sendet, bleiben seine abstrakte Malereien offene koexistierende Parallelwerke. Die energetische und expressive Arbeit *Manifestation* [↘16] ist von natürlichen Flüssen und Ballungen geprägt, deren düstere, bedrohliche und abweisende Form auch immer wieder Brüche aufweist, in denen sich der Raum öffnet, lockert und Lichtblicke aufweist.

In Ulrike Theusners (*1982) großformatigen Zeichnung *A Tale of two Cities II* [↘17] fließen die Bildelemente ineinander. Tiere, Charaktere, Vegetation und Architektur scheinen zu einer Einheit zu verschmelzen und untrennbar miteinander verbunden zu sein. Theusner inszeniert Bühnen, die von dystopischen, fantastischen und dämonischen Wesen bewohnt und bespielt werden. Über dieses Ensemble erzählt sie ihre Version der Gegenwart. Der Titel bezieht

sich auf den Roman *A Tale of Two Cities* von Charles Dickens aus dem Jahr 1859, in dem ein britischer Adelige in die Wirren der französischen Revolution gerät.

Anna Neros (*1988) Sinn für Materialien und Oberflächenstrukturen, Formen und Kompositionen, verbinden sich in der Arbeit *Teuflischer Puschel* [↘18]. Das Spiel mit Sinneswahrnehmungen wie Haptik, Sensorik oder auditiven Vorstellungen, die ein illusionistisches Konstrukt aus Bewegung, Klang und Materialität erschaffen, ist typisch für ihre Arbeit. Vermeintlich abstrakte Kompositionen stellen immer wieder Bezüge zu realen Objekten her, dessen Formen extrahiert und isoliert überhöhte Kompositionen zwischen Figuration und Abstraktion bilden.

Benjamin Bergmanns (*1968) Arbeiten, denen oft eine Übertragung realer Objekte in eine andere Materialität und dadurch andere Realität zugrunde liegt, ziehen immer wieder durch ihr sensationelles und humorvolles Potential an. Die Arbeit *Ring my Bell* [↘20] fordert den Betrachter dazu auf, die Glocken zu läuten. Da diese mit einem Seil verbunden sind, ist der Klang der Glocken nur gedacht möglich. Die Beschriftung „Ding“ und „Dong“ auf den Glocken dient als Hilfestellung und direkte Aufforderung der Imagination. Die miteinander verbundenen Glocken sind zueinander hingezogen und entledigen sich doch gegenseitig ihrer Funktion und können so als Parabel für die Komplexität menschlicher Beziehungen und Existenzen gelesen werden.

Sebastian Jung (*1987) reist als zeichnender Reporter zu Veranstaltungen wie Querdenkerdemonstrationen während der Covid19 Pandemie und nutzt sein Zeichenblock, um das beobachtete darzustellen. In der Serie *Masken* [↘21] stellt Jung eine Typologie Porträierter dar, die alle eine Maske tragen. Die Masken scheinen Teil der Physiognomie geworden zu sein. Sie wirken in der kraftvollen wie simplen Bildsprache Jungs wie Attribute und Zeugnisse der Fragilität unserer Gegenwart. Frank Moll (*1988) geht den oftmals banalen Verhaltensweisen und Ereignissen auf den Grund, die unseren Alltag strukturieren, formen und lenken. Moll eignet sich die nüchterne und

konkrete Ästhetik statistischer Datensätze an, die in Diagrammen und Graphen visualisiert werden. Die Arbeit wird durch einzelne, monochrome Striche dominiert. Moll dokumentiert und konserviert über diese Linien Zeit, die im Kollektiv eine große Gesamtkomposition bilden. Der Inhalt der Statistiken bleibt dem Betrachter meist verborgen. Moll erfindet keine fiktiven Datenwerte, sondern überträgt persönliche Konstruktionen, die den Rhythmus und Zyklus des alltäglichen Lebens definieren, in seine Bilder, wodurch diese als subjektiver und intimer Spiegel der Existenz des Künstlers fungieren [↘22].

Katarína Dubovská stellt Fragen fotografischer nachhaltiger Praxis und Produktion in ihren Arbeiten. In der Handdarstellung *UPATEOA_hybrid* [↘23], die an ikonische Gesten erinnert, deren klassisches Format umgeben von einer Plastikmasse ist, in der fragmentierte Bildelemente verarbeitet sind, betrachtet sie das Medium Fotografie immer wieder neu und überträgt es in Objekte und plastische Modellierungen, durch die sie auffordert, Prozesse neu zu denken und multiperspektivisch zu betrachten.

Ulf Puders (*1958) Arbeiten zeigen Landschaften, die einladend und bedrohlich zugleich wirken. Technische Konstrukte betten sich in natürliche Gebilde ein. Die Technik verdrängt den Platz der Natur als neue wegweisende Kraft. Der Mensch bleibt Statist, gelenkt durch die Zähmung natürlicher Kräfte, und ist seinen Erzeugnissen untergeordnet [↘24].

Natalie Czech (*1989) verbindet in ihrer Arbeit *A poem's question by Allen Ginsberg 2* [↘25] Poesie mit Fotografie. In der konzeptuellen Auseinandersetzung überträgt die Künstlerin Rhythmik und Frequenz poetischer Schriften und visualisiert so Narrationsgeflechte, bei der das Prinzip des Zwischen-den-Zeilen-Lesens vorkommt.

Die amerikanische Künstlerin Andrea Bowers (*1965) nutzt für ihren *Papillon Monarque* [↘26] gefundene Pappkartons. Sie wirft Fragen nach Industrialisierung, Demokratisierung und Globalisierung auf und legt den Fokus auf die Verlierer und Opfer dieser globalen Entwicklungen. Mit dem Schriftzug „Education statt

Deportation“ setzt sie ein Statement für Bildung und gegen Abschiebung geflüchteter Personen und verankert auf eine plakative aber eindringliche Art immer wieder gesellschaftliche Debatten im kollektiven Gedächtnis. Der titelgebende Schmetterling, der Monarchfalter, ist einer der besterforschtesten Schmetterlingsarten, der zur Überwinterung über 3000 km von den amerikanischen Mittel- und Südstaaten in die mexikanische Sierra Nevada zurücklegt. In ihm verbindet sich der menschliche Drang nach Forschung und Bildung und zeigt die animalische Migration als natürliche Kraft, losgelöst von anthropologischen, nationalen Konstrukten.

Clemens Tremmels (*1988) *Ikone* [↘27], eine aus Plexiglas geschmolzene Wandskulptur, verbindet die Darstellung natürlicher Kräfte mit ästhetischen Vorstellungen von Wertigkeit. Die Arbeit evoziert ein Spannungsfeld zwischen wertvoller, seltener Schönheit und destruktiven Prozessen. Wie gegossen ändert sich das transparente Material innerhalb der Arbeit in opaken Ruß, der schwungvoll Kurven schlägt. Die Ästhetik der Arbeit schwingt zwischen archaischem, archäologischem Fund und gegenwärtigem industriellen Produkt.

Neo Rauchs (*1960) frühe Papierarbeiten zeigen den grafischen, abstrakten und monochromen Ursprung seines Werkes. Das Figurenpersonal bildet sich langsam heraus. Das Spiel zwischen vermeintlich Bekanntem und Vertrautem und der Erkenntnis der mangelnden Fähigkeit, Rauchs Bildelemente eindeutig zu definieren, in Kombination mit Wort und Schriftfragmenten eröffnen ein komplexes Gewebe aus Handlungssträngen und -deutungen [↘28]. In den späteren Arbeiten *Horizonte* und *Fund* öffnet sich dann der Raum. Eine Bühne entsteht, auf die sich die Figuren drängen und ihren rätselhaften Tätigkeiten nachgehen [↘29/31].

WERKE

- 1 Erik Swars**
(geb. 1988 in Zwenkau, lebt und arbeitet in Leipzig)
O. T. (PAY ATTENTION), 2020
UV-Print auf Leinwand, Aluminiumrahmen, LED, 180 × 120 × 6,5 cm
- 2 Erik Swars**
DIA XIII, 2020
Pigmentbinder auf Alu-Pe, Holzplatte, Stahlrahmen, 40 × 30 cm
- 3 Erik Swars**
HINTERGRUND/FIGUR
(edited part of a polaroid-duplicat; part of a photography by Benjamin Katz, 15.7.1986, Munich), 2021
Kiefernholz, Aluminium, Siebdruck, Stahl, Pigment, Binder, 195,5 × 102 cm
- 4 Martin Groß**
(geb. 1984 in Plauen, lebt und arbeitet in Berlin)
WHISPERING JETS, 2021
Ölkreide auf Papier, 60 × 50 cm
- 5 John Bock**
(geb. 1965 in Gribbohm, lebt und arbeitet in Berlin)
o.T., 2017
3-D Collage, Mischtechnik, 52 × 43 × 12,5 cm
- 6 John Bock**
O.T., 2017
3-D Collage, Mischtechnik, 35 × 67 × 16,5 cm
- 7 Nicolás Guagnini**
(geb. 1966 in Buenos Aires, Argentinien, lebt und arbeitet in New York)
WORK # 14, 2012
Öl auf Leinwand, 89 × 150 cm
- 8 Simon Fujiwara**
(geb. 1982 in London, lebt und arbeitet in Berlin)
WHO'S ONLY WHOMAN?, 2021
Holz, Pappe, Papier, Klebeband, Metall, Zahnräder, Motoren, Magnete, Kabel, Plexiglas, Fertigware, Tretschalter
Sockel: Holz, Plexiglas, Lautsprecher, Verstärker, Mediaplayer, Servobox, Kabel, Schloss, Schalter, 235 × 162 × 75 cm (Skulptur),
Songlänge: 1:16 min
- 9 Simon Fujiwara**
WHO'S WHOGENHEIM?
(BILBAO I), 2021
Pastel, Bleistift und inkjet print auf Papier, Maquette aus Pappe, Holz, Schaumplatte und Kunstleder in wandbefestigter Plexiglas Vitrine, 48 × 35,7 cm (8 Teile), 48 × 75 cm (2 Teile), 65 × 52,4 × 22 cm (1 Vitrine)
- 10 Thomas Ruff**
(geb. 1958 in Zell am Hamersbach, lebt und arbeitet in Düsseldorf)
05H 52M /- 65°, 2016
chromogener Abzug, Edition 2/2, 260 × 188 cm
- 11 Harry Hachmeister**
(geb. 1979 in Leipzig, lebt und arbeitet in Leipzig und Berlin)
PRINCESSIN, 2004
C-Print, 100 × 150 cm
- 12 Edgar Leciejewski**
(geb. 1977 in Berlin, lebt und arbeitet in Leipzig)
SCHWARZENBERG # 10, 2018
Farbfotografie auf AluDibond montiert, Glas, Holz, 185,5 × 149,5 × 4,5 cm
SCHWARZENBERG # 17, 2018
Farbfotografie auf AluDibond montiert, Glas, Holz, 185,5 × 189,5 × 4,5 cm
- 13 Paul Glow**
(geb. 1988 in Halle an der Saale, lebt und arbeitet in Hamburg)
DER EWIGE DEMONSTRANT, 2021
Öl, Ölkreide auf Leinwand, 150 × 120 cm
- 14 Paul Glow**
DER SÜNDEBOCK, 2021
Öl, Ölkreide auf Leinwand, 150 × 130 cm
- 15 General Idea**
(1969–1994): Felix Partz (1945–1994), Jorge Zontal (1944–1994) und AA Bronson (geb. 1946)
GREAT AIDS (QUINACRID-ONE ROSE DEEP), 1990/2019
Acryl auf Leinwand, 150 × 150 cm
- 16 Oscar Murillo**
(geb. 1986 in La Paila, lebt und arbeitet an verschiedenen Orten)
MANIFESTATION, 2020–22
Öl, Ölstift, Graphit und Sprühfarbe auf Leinwand und Leinen, 251,5 × 274,3 cm
- 17 Ulrike Theusner**
(geb. 1982 in Frankfurt/Oder, lebt und arbeitet in Weimar)
A TALE OF TWO CITIES II, 2018
Pastellkreide auf Papier, 280 × 420 cm, 5-teilig (je 280 × 84 cm)
- 18 Anna Nero**
(geb. 1988 in Moskau, lebt und arbeitet in Frankfurt/Main)
TEUFLISCHER PUSCHEL, 2021
Öl und Acryl auf Leinwand, 40 × 30 cm
- 19 Benjamin Bergmann**
(geb. 1968 in Würzburg, lebt und arbeitet in München)
WISCHMOP, 2014
Aluminiumguss, 133 × 52 × 50 cm
- 20 Benjamin Bergmann**
RING MY BELL, 2013
Aluminiumguss, Blei, 160 × 236 cm
- 21 Sebastian Jung**
(geb. 1987 in Jena, lebt und arbeitet in Leipzig)
OHNE TITEL (MASKEN) 3, 2021/22
OHNE TITEL (MASKEN) 4, 2021/22
OHNE TITEL (MASKEN) 7, 2021/22
OHNE TITEL (MASKEN) 12, 2021/22
OHNE TITEL (MASKEN) 13, 2021/22
Alle: Öl auf Leinwand auf Hartfaserplatte, 30 × 40 cm
- 22 Frank Moll**
(geb. 1988 in Grevesmühlen, lebt und arbeitet in Leipzig)
IN BETWEEN TIME XXXIII, 2020
Öl und Acryl auf Leinwand, 73 × 60,5 cm
- 23 Katarína Dubovská**
(geb. 1989 in Ružomberok, lebt und arbeitet in Leipzig)
UPATEOA_HYBRID (P2P FILE SHARING), 2019
Pigmentdruck auf HP Papier matt, 18g/m², Bildfragmente, Kunststoff, 32 × 23 × 3 cm
- 24 Ulf Puder**
(geb. 1958 in Leipzig, lebt und arbeitet in Leipzig)
BRANDUNG, 2004
Öl auf Leinwand, 290 × 139 cm
- 25 Natalie Czech**
(geb. 1989 in Ružomberok, lebt und arbeitet in Leipzig)
A POET'S QUESTION BY ALLEN GINSBERG 2, 2019
Archiv-Pigment-Druck, 3/5 + 2AP, 72 × 95,2 cm
- 26 Andrea Bowers**
(geb. 1965 in Wilmington, lebt und arbeitet in Los Angeles, USA)
PAPILLON MONARQUE, 2014
Filzstift auf gefundenen Karton, 204 × 352 cm
- 27 Clemens Tremmel**
(geb. 1988 Eisenhüttenstadt, lebt und arbeitet in Leipzig)
IKONE (9), 2015
Acrylglas, Ruß, Lack, 79 × 68 × 19 cm
- 28 Neo Rauch**
(geb. 1960 in Leipzig, lebt und arbeitet in Leipzig)
AUTOR, 1994
Öl auf Papier, gerahmt hinter Glas, 245 × 241 cm
- 29 Neo Rauch**
HORIZONTE, 1995
Öl auf Papier, 13 × 99 cm
- 30 Neo Rauch**
HACKER, 1992
Tusche, Öl auf Büttchen, 33 × 24 cm (Blattmaß), 48 × 38 cm (gerahmt)
- 31 Neo Rauch**
FUND, 2001
Öl auf Papier, 252 × 200 cm